

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis Die einseitige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 43 447 Postschlüssel 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Tragertohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 29. Dezember 1942

Nummer 304

Gewitterstimmung in London und Washington

De Gaulle fährt nach den USA - Der Kampf um Nordafrika auf der ganzen Linie entbrannt - Ein Londoner Blatt bestätigt den Niedergang des britischen Weltreiches

Von unserem Korrespondenten

11. Genf, 29. Dezember. Die Schnelligkeit, mit welcher der bekanntlich von Darlan geschaffene „Kolonialrat“ in Algier General Giraud zum „Hochkommissar“ für Französisch-Nordafrika einsetzte, hat in Londoner politischen Kreisen sichtsichtige Enttäuschung ausgelöst.

Die Aufregung in London muß angesichts dieser vollendeten Tatsachen außerordentlich groß gewesen sein. Zwischen de Gaulle und anderen führenden Mitgliedern der gaullistischen Partei fanden den ganzen Sonntag über dringende Besprechungen bezüglich der durch die Ernennung Girauds zum Nachfolger Darlans in Nordafrika geschaffenen politischen Lage statt.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde in politischen Kreisen der englischen Hauptstadt auch die Tatsache verzeichnet, daß de Gaulle von Churchill in dessen Amtswohnung zu einer Audienz empfangen wurde, um diesem seine Auffassung persönlich vorzutragen. Man fürchtet in London, daß die Felle wiederum davon schwimmen könnten, und diesen Eindruck erhält man auch aus der englischen Presse, die gestern plötzlich auf die frühere Linie zurückfiel und dem frommen Wunsch Ausdruck gab, daß zwischen den Schillingen der USA und dem Strohmännchen Churchill, de Gaulle, baldigt eine „Ausöhnung“ stattfinden möge.

In übrigen arbeitet die britische Diplomatie, nachdem Darlan auf so praktische Weise aus der Welt verschwand, mit einer im höchsten Maße verdächtigsten Schnelligkeit. So wurde gestern bekannt, daß General de Gaulle sich nach Washington begeben werde und sogar ein Zusammenreffen mit Giraud persönlich beabsichtige. Die „Londoner Times“ melden in diesem Zusammenhang, daß de Gaulle verstanden werde, bei seinem Washingtoner Besuch die schwersten Rationen aufzufahren, um endlich einen günstigen Eindruck auf Präsident Roosevelt zu machen. Alle Wahrscheinlichkeit werde er in Begleitung von General Catroux in den USA. erscheinen.

Ganz allgemein verurteilt die englische Presse mit auffälliger Hart das erste Kapitel des plutokratischen Gangsterromans um Darlan zu schließen, um eine Debatte über die Schuldfrage von vornherein nicht aufkommen zu lassen. Das Welt Echo zeigte aber schon in den ersten Tagen, daß nirgendwo auch nur für Augenblicke ein Zweifel darüber aufgetaucht ist, wo die wahren Mörder zu suchen sind. Diese Einseitigkeit der Meinung ist einmal auf die ganze Entwicklung des „Falles Darlan“ zurückzuführen, der für Churchill keine andere Lösungsmöglichkeit mehr offen zu lassen schien als die „Schiffe auf der Bühne“.

Der Mord an Darlan wird für die Politik Churchills in seinem Falle eine andauernde Entlastung bringen können, da die in Afrika zutage tretenden Gegensätze zwischen dem englischen und amerikanischen Bundesgenossen ja durchaus nicht personeller, sondern struktureller Natur sind. Die Schiffe von Algier waren nicht die Folge eines Streites zwischen Verrätergeneralen, sondern ein blutiges Aufsteigen der gewitterstürmischen Atmosphäre weltpolitischer Gegensätze zwischen London und Washington. Der afrikanische Schauplatz ist nur zufällig, er hätte ebenso gut in Indien, in Moskau, in Kanada, in Australien oder in einem anderen Interessengebiet liegen können, wo der englische Imperialismus mit dem amerikanischen zusammenprallt.

Nicht die Medienpropaganda spricht davon, sondern bereits die ganze Welt, daß sich in diesem Krieg zwischen den beiden großen

Wer war der Darlan-Mörder?

Bezeichnende Feststellung einer USA-Agentur
Stockholm, 29. Dezember. Die USA-Agentur United Press verbreitete gestern im Zusammenhang mit der Ermordung Darlans die folgende überaus aufschlußreiche Meldung: „Wie wir aus dem alliierten Hauptquartier in Nordafrika erfahren, wird die Identität des Mörders in der nächsten Zeit wahrscheinlich noch nicht bekanntgegeben werden, da diese Bekanntmachung von der Afise zu Propagandazwecken ausgenutzt werden könnte.“ Waren schon die auffällige Geheimhaltung des Namens und die übertriebene Hinrichtung des Mörders ein deutlicher Beweis für die von der ganzen Welt sofort empfundene Gewißheit, daß diese Kreatur von England gedungen war, so unterstreicht vorstehende Verlautbarung dies einmal mehr.

Bundesgenossen ein Privatkrieg auf Leben und Tod entwidelt hat, bei dem Roosevelt versucht, Churchill die Rolle des Todes aufzuzwingen. Selbst die Engländer beginnen immer stärker die bundesgenössischen Brillen abzulegen und die alliierten Dinge realistischer zu sehen. Die englische Wochenschrift „New Statesman and Nation“ legt dafür in ihrer Offenheit einen erfrischenden Beweis ab, indem sie zugleich die wahren Hintergründe des Mordes, an Darlan beleuchtet.

Zu der Einleitung eines Artikels über das Verhältnis zwischen England und USA, kommt dieses Blatt einen elegischen Grabgefang über den Abstieg Englands an:

„1942 sind die USA, in die von Großbritannien im 19. Jahrhundert eingenommene Stellung gerückt. Technisch gesehen ist der Atlantik zum Vermittler geworden, während dieser für England nurmehr den Wert einer besseren

Tankfalle besitzt. Entsprechend dieser Wandlung verändert sich auch die Denkweise der beiden Völker. So wie England noch vor 100 Jahren nach den höchsten moralischen Prinzipien über die ganze Welt zu Gericht saß und Urteile fällte, die stets nur seinen Interessen entsprachen, verjagen heute die USA, weiße Worte vom bombastischeren Rednerpult aus in die Welt zu senden.“

Dieser Wechsel auf dem angemessenen Nichterfühl der Welt, auf dem ja nie leicht gepredigt, sondern brutaler Kapitalistischer Raub und Mord im Kampfe um die Welt herrschte, moralisch sanktioniert, ja oft genug vorbereitet wurde, zeigt den Engländern immer als die jetzigen den Vorwurfs das Entgegenwärtigen ihrer Macht über dem „scheinbaren Vermeintlichen“. Deshalb aber wird auch der wenig wahrjüngende England pag in den USA, verständlich, von dem das Blatt dann spricht: „Kommt heutzutage ein Eng-

Fortsetzung auf Seite 2

Marschall Pétain brandmarkt die Verräter

Scaratische Erklärung des französischen Staatsoberhauptes - Das Ende einer Lüge

Von unserem Korrespondenten

11. Genf, 29. Dezember. Seit der Auslieferung Französisch-Nordafrikas an die Angelfranzen durch französische Generale und Admirale mußten immer wieder Gerüchte zum Vorschein gebracht werden, die behaupteten, die Verräter hätten auf Befehl oder auf Wunsch Marschall Pétains gehandelt. Der Marschall hat nun gestern eine persönliche Erklärung handschriftlich niedergeschrieben, die vor der Presse verlesen wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Alle unwürdigen Führer, welche Französisch-Afrika den Engländern und Amerikanern auslieferten, haben behauptet und fahren fort, zu behaupten, sie hätten in vollem Einverständnis mit mir oder sogar auf meinen Befehl gehandelt. Sie wagen zu versichern, daß sie meine geheimen Gebote ausbrüchen. Ich habe ihnen den Befehl gegeben, dem Angriff Widerstand zu leisten. Sie mußten kämpfen und sie hatten die Mittel dazu. Sie haben es nicht getan und durch ihren Verrat ihre Ehre verloren und die Interessen Frankreichs verraten. Auf Grund seiner freigegeben Regierungsfunktionen konnte Admiral Darlan trotz meiner wiederholten Abmahnungen glauben machen, daß er legale Vollmachten ausübe. Was General Giraud anbetrifft, ist keine Zweideutigkeit möglich. Er besitzt eine legale Vollmacht und kann nicht behaupten, eine legale Vollmacht zu besitzen. Ich verweigere ihm, wie allen jenen, welche sich seinen Befehlen unterordnen, das Recht, in meinem Namen zu sprechen.“

Gleichzeitig wird von antilider Seite darauf hingewiesen, daß am 12. November 1942

die Haltung des Generals Giraud, der zum Verräter übergegangen war, scharf verurteilt worden ist. Zamaus heute Marschall Pétain und die Regierung sei, daß General Giraud sein Wort gebrochen, die Ehre verloren und seine Amtspflichten verraten habe. Infolge dessen sind heute im wieder die Kräfte, noch die Beamten, noch die Bevölkerung georgiam. Generer wird darauf hingewiesen, daß dem General Giraud, der nun zum Nachfolger Darlans ernannt wurde, am 21. November 1942 die französische Staatsangehörigkeit aberkannt worden ist.

Marokkanischer Nationalist entflohen

Aus einem französischen Konzentrationslager

Von unserem Korrespondenten

11. Genf, 29. Dezember. In Zusammenhang mit den durch die amerikanische Seereschifferei verursachten Wirren in Marokko gelang es dem marokkanischen Nationalistenführer El Hachem el Hachem, aus einem französischen Konzentrationslager zu entkommen und in die britische Kolonie Gambia zu fliehen. El Hachem wurde zusammen mit anderen marokkanischen Führern 1937 während der Unruhen in Yes verhaftet und auf Befehl des Generals Nogues in ein Konzentrationslager gebracht, wo er sich vier Jahre lang aufhalten mußte.

Amerikanische Agenten, die El Hachem in Gambia aufsuchten, wollen ihn, der zugleich ein bekannter moslemischer Schriftsteller ist, die völlige Befreiung an, wenn er dafür eine Propagandatornee durch die Vereinigten Staaten unter dem Thema „Die Befreiung Marokkos“ mache. El Hachem lehnte das Angebot ab.

Auch gestern wieder Bomben auf Kalkutta

Explosionen in Munitionsfabriken - Versorgungsschwierigkeiten in der Midionenstadt

Von unserem Korrespondenten

11. Genf, 29. Dezember. In den Morgenstunden des gestrigen Montags richtete sich ein neuer Luftangriff der Japaner gegen die Munitionsfabriken und Waffenslager in den nördlichen Vororten von Kalkutta. Zahlreiche Gebäude und heftige Explosionen bestätigten den Erfolg auch dieser Aktion.

Nach den einwandfreien Beobachtungen, die die japanischen Flieger dabei anstellten, war schon der vorhergegangene vierte Angriff der japanischen Bomber auf die Millionenstadt von verheerender Wirkung gewesen. Zahlreiche Vellager standen noch in Brand, als die Japaner gestern morgen Kalkutta zum fünften Male angriffen.

Wie sehr sich die Folgen der wiederholten Angriffe der japanischen Luftwaffe auf Kalkutta bereits bemerkbar machen, geht aus der Tatsache hervor, daß der Sender in Neu-Delhi nicht müde wird, die Bevölkerung zu Mute und Besonnenheit aufzufordern. Gleichzeitig ergeben von dem Sender wiederholte Mahnungen an die Einwohner von Kalkutta, keine Unterbrechungen in der Beladung von Schiffen im Hafen einzutreten zu lassen, den Eisenbahnverkehr nach Möglichkeit ungehindert aufrechtzuerhalten und unter allen Umständen die notwendigen öffentlichen Unternehmungen, wie Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, weiterhin zu betreiben.

Die japanischen Luftangriffe haben sich auf die Versorgung der Millionenstadt im übrigen nur so unangenehm ausgewirkt, als die

Wanern aus der Umgebung der Stadt sich weigern, wegen der Luftgefahr den dortigen Markt zu besuchen. Dieser konnte daher in den letzten Tagen nur in sehr beschränktem Umfang durchgeführt werden.

Auch über Ostbengalen ist die japanische Luftwaffe zu Operationen übergegangen. An verschiedenen strategisch wichtigen Punkten wurden Bomben abgeworfen, die militärischen Schaden anrichteten.

Fünf Feindpanzer vernichtet

Neue Erfolge der Luftwaffe in Tunesien

Berlin, 28. Dezember. Deutsche Jagdfliegerverbände griffen den Eisenbahn- und Transportverkehr des Feindes im Süden des tunesischen Hochlandes wirkungsvoll mit ihren Bordwaffen an. In einem größeren Verschiebehahnhof wurden mehrere Lokomotiven erheblich beschädigt und ein Lokomotivschuppen in Brand geschossen. In 87 Verbände bombardierten ein großes Munitionslager an der mittleren tunesischen Front. Es entstanden umfangreiche Zerstörungen. Bei der Bekämpfung feindlicher Transportkolonnen in der Nähe erkannter Truppenansammlungen schlugen die abgemessenen schweren Bomben dicht neben den Straßen ein und setzten eine Anzahl motorisierter Fahrzeuge und Panzerpflanzwagen außer Betrieb. In Nordtunesien vernichteten schnelle deutsche Rampflurzeuge und Schlachtflieger fünf feindliche Panzerkampfwagen und einen mit Treibstoff beladenen Lastzug.

Unfriedliche Schweizer Innenpolitik

Von unserem Korrespondenten

R. S. Vera, Ende Dezember.

Die Problematik der verhältnismäßigen Ruhe, welche die schweizerische Innenpolitik seit Beginn dieses Krieges ausgezeichnet hat, ist in letzter Zeit in so augenfälliger Weise in Erscheinung getreten, daß selbst der hartgejagteste Optimist nicht mehr darüber hinweggehen kann. Der „Bürgerfrieden“ zwischen Bürgerlichen und Sozialdemokraten, der unter dem ausgeprochenen Einfluß außenpolitischer Perspektiven im Jahre 1939 zutage gekommen war, beginnt nun offensichtlich Verfallerscheinungen zu zeigen. Darauf deuten nicht nur die immer häufiger und dringender werdenden „Mahnreden“ von Regierungsseite zur Einigkeit hin, sondern vor allem die Klassenkämpfe, die in beiden Lagern des Regierungsbundes in zunehmendem Maße wieder angeheizt werden. Wo dies der Fall ist, erfüllt sich der alte Geist des Klassenkampfes in reiner Form, ein Beweis dafür, daß dieser „Bürgerfrieden“ zwischen Bürgerlichen und Sozialdemokraten nicht etwa zu einer grundsätzlichen Wandlung der Gesinnung geführt hat, sondern seine Entziehung wie Aufrechterhaltung hauptsächlich opportunistischen Gründen verdankt.

Während auf außenpolitischem Gebiet die vermeintliche Interessengemeinschaft zwischen Bürgerlichen und Marxisten diesen inneren Widerspruch immer wieder zu verdecken sucht, prallen auf wirtschaftlichem die Gegensätze zwischen den beiden Parteien immer unerbittlicher aufeinander; so beispielsweise im Lohn- und Preisproblem, das immer noch keine befriedigende Lösung in der Schweiz gefunden hat. Die führenden sozialdemokratischen Politiker und Zeitungen werfen der aus bürgerlichen Mitgliedern zusammengesetzten Landesregierung heute schon wieder vor, daß sie die ihr vom Parlament anvertrauten Kriegsvollmachten zu nie etwas anderem als zur Stütze der alten Klassenpolitik ausgenutzt habe.

Wie es in den Wald tönt, so schallt es wiederum zurück: Im bürgerlichen Lager reißt man sich die Augen und stellt mit Entsetzen fest, daß trotz aller Schwere die Marxisten eben Marxisten geblieben sind, kurzum, in beiden Lagern des Regierungsbundes hat man nun in zunehmendem Maße das Gefühl, von seinem Partner hineingelegt worden zu sein, und die Reaktion auf diese Erkenntnis ist dementsprechend heftig. Die Gefahren eines unbegrenzten Ausbruches des offenen Klassenkampfes sind heute in der Schweiz für die Zukunft um so größer, als im bürgerlichen Lager selbst alle Anläufe, zu einer politischen „Erneuerung“ zu kommen, im Sande verlaufen sind. Einige Treibhauspflanzungen, die auf diesem Boden gewachsen sind, zählen in der praktischen Politik überhaupt nicht.

Andererseits fiebt sich unter dem Druck der sozialen Not die Sozialdemokratie mehr als je von ihrem marxistischen Mitstreiter, den Kommunisten, bedroht, trotzdem diese Partei bekanntlich in der Schweiz verboten ist. Nirgendwo kommt dies besser und augenfälliger zum Ausdruck als beispielsweise in Genf, wo die unter dem Moskauer Agenten Nikol Stehenden Genfer Kommunisten tatsächlich über mehr Anhang verfügen, als die dortige Sozialdemokratische Partei. Diese Antriebe der Agenten Moskaus bilden allerdings einen argen Schönheitsfehler im Bilde der sogenannten friedlichen schweizerischen Innenpolitik. Obgleich die kommunistische Agitation seit Jahren in der Schweiz verboten ist, so entfalten sie, wie durch die letzten Untersuchungen festgestellt wurde, eine außerordentlich rege Tätigkeit und verfügen über einen ausgewachsenen Organisationsapparat.

Mit Gesetz und Polizei ist man in der Schweiz dieser kommunistischen Agitation ziemlich energisch auf den Leib gerückt; sie gilt eo ipso als staatsgefährlich. Aber die bisherigen Abwehrmaßnahmen der schweizerischen Behörden haben auf diesem Gebiet offensichtlich noch nicht das erwartete Ergebnis erzielt. Deshalb hat man sich in letzter Zeit bekanntlich gezwungen gesehen, über kommunistische Führer eine sogenannte Schutzhaft zu verhängen und denkt auch daran die politischen Prozesse nicht mehr den Kantonen zu überlassen, sondern im Interesse einer Vereinheitlichung und Intensivierung der Strafverfolgung stets vor dem Bundesgericht durchzuführen.

Zugleich zielt man mit dieser Maßnahme darauf ab, diese Prozesse der politischen Beeinflussung seitens der Öffentlichkeit mehr zu entziehen, die sich in letzter Zeit außerordentlich verstärkt hat. Denn die Sozialdemokraten wie auch die bürgerlichen Kreise haben in den letzten Monaten nun wieder ihr Betz für die „unschuldig“ verhafteten Kommunisten entdeckt. In dieser Hinsicht hat sich bekanntlich eine Art Volksfrontbewegung entwickelt, die jedesmal, wenn die Behörden zu einem Schlag gegen die Jünger Moskaus ausfallen wollen, versuchen, ihnen in den Arm zu fallen. Im bürgerlichen Lager ist man gegenüber dieser

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 28. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Tunesiengebiet brachen erneute feindliche Angriffe zusammen. Hierbei und im Laufe der auch gestern erfolgreichen Abwehrkämpfe zwischen Wola und Don und im großen Donbogen wurden 59 sowjetische Panzer vernichtet. Durch schwere Luftangriffe bei denen auch italienische und rumänische Fliegerverbände eingesetzt waren, erlitt der Feind ebenfalls hohe Ausfälle. Im mittleren Frontabschnitt wurden örtliche Angriffe gegen die deutschen Stellungen abgewehrt. Südöstlich des Flammens griff der Feind erneut an. Er wurde trotz starken Artillerie- und Panzerabwehrschüssen im Gegenstoß abgewiesen. An der Esme-Front griffen Sturzkampfflieger Hafenanlagen auf der Fischerhalbinsel und in Murmanik mit guter Wirkung an.

In Libyen verläufte beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Örtliche Angriffe des Feindes in Tunesien gegen unsere Geschützvorposten wurden abgewiesen und im Gegenstoß weiteres Gelände gewonnen. Sturz- und Tiefangriffe starker Verbände der Luftwaffe fügten dem Feind empfindliche Verluste zu.

Bewegung, wenigstens jetzt noch, zu einem großen Teil von taum zu verstehender Blindheit; der Grund mag vielleicht darin liegen, daß man sich nur ungenügend eingehend, welche Schlange man sich am Hüften genähert hat, unter der Lösung: Geschlossenheit gegen außen ... wobei die Blickrichtung von jeder ziemlich einseitig war.

Diese Ausrichtung hat bekanntlich auch dazu geführt, daß man den frontistischen Erneuerungsbewegungen, den grundsätzlichen Verkäufeln des Marxismus jeder Schattierung, eine Menge Hindernisse in den Weg zu legen verfuhrte. Diese frontistischen Erneuerungsbewegungen gelten nach der bestehenden Gesetzgebung und Rechtsprechung noch nicht ohne weiteres als staatsgefährlich, wie die Kommunisten; diese Staatsgefährlichkeit muß in jedem Einzelfalle nachgewiesen werden. Aber gerade diese „Günst“, eine recht zweifelhaft, hat in letzter Zeit die Wut marxistisch-demokratischer Kreise erregt, wo immer wieder gefordert wird, daß ihnen dieses „Privileg“ entzogen werde. Die gleichen Kreise verlangen aber, daß die Klausel, wonach die Kommunisten staatsgefährlich sind, natürlich aufgehoben werden soll; dieser Haß und dieses Restfeindtums gegen diese prinzipiellsten Gegner des Marxismus ist seitens der Moskauer Agenten und ihrer bewußten oder naiven Gefolgsleute leicht verständlich.

Was die bürgerlichen Parteien ihrerseits anbetrifft, so dürften sie sich in Zukunft noch einmal auf die Brust schlagen ob des naiven Glaubens, daß Marxisten wirklich „besserungsfähig“ seien.

Gewitterstimmung in London und Washington

Fortsetzung von Seite 1

Länder in die USA, dann tut er von vornherein gut daran, sich zu vergegenwärtigen, daß er es nicht mit einem Verwandten, sondern einem fremden Lande zu tun hat, denn das wachsende Nationalbewußtsein der Amerikaner läßt die Nationalitätenmischung immer mehr zutage treten und damit für die Engländer die Erkenntnis, daß sie ebenso wenige und ebenso viele Bande mit den Amerikanern verbinden wie irgendein anderes europäisches Volk. Daneben fällt aber noch jedem Engländer der geradezu pathologische Englandhaß bestimmter Kreise in den Vereinigten Staaten auf. Wer sich davon überzeugen wolle, brauche nur die „Chicago Tribune“ anzuschlagen.

Die Amerikaner sind, wie das Londoner Blatt weiter feststellt, darüber empört, daß sich die Engländer nicht freiwillig vom „Richterstuhl der Welt“ entfernen, sondern weggejagt werden müssen. New Statesman and Nation“ sagt es zum Schluß offen heraus, daß die wirklichen Schwierigkeiten in den heutigen Beziehungen der beiden Nationen diesem Machtkampf entspringen. Man will es zwar vor der Weltöffentlichkeit nicht wahr haben, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß kapitalistische Rivalitäten bestehen und an Schärfe zunehmen.

Nun, ein besonders drastischer Ausdruck dieser „zunehmenden Schärfe“ war der Weihnachtsmord von Algier. Allem Anschein nach hat der große Kampf um Nordafrika jetzt mit neuer Wucht eingesetzt. England und Nordamerika liegen mehr und mehr auf der Lauer, um sich den Rang in Nordafrika abzulaufen, während die Gaule nun mit letzter Energie alles einsetzt, um seinen nordafrikanischen Nebenbuhler aus dem Sattel zu heben.

Angriffe des Feindes abgewiesen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 28. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Syrtis-Front erhöhte Spähtruppentätigkeit. Im Sektor von Tunis wurden einige örtliche Angriffe des Feindes auf unsere vorgehobenen Stellungen zurückgewiesen. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf ein mehrmotoriges Flugzeug ab. Flugplätze in Algier und die Hafenanlagen von Bone wurden von der deutschen Luftwaffe wirksam bombardiert.

Briten besetzen Erdölgebiete

Die Unruhen in Iran gehen weiter

Von unserem Korrespondenten

dr. v. l. Rom, 29. Dezember. Die auf Grund der Hungerrevolten in den iranischen Städten andauernde unsichere Lage in Iran führte zur militärischen Besetzung der Gegend von Täbris, wo mehrfach Versuche zur Vernichtung der Dillager durch Aufständische gemacht worden waren.

Wieder zwölf vichtreue Franzosen erschossen

Bluturteil der Amerikaner in Nordafrika - Wachsende Erbitterung der Bevölkerung

Paris, 29. Dezember. In Oran sind nach einer Meldung von „Cri du Peuple“ wiederum zwölf Franzosen durch die amerikanischen Militärbehörden zum Tode verurteilt und erschossen worden.

Sämtliche Hingerichtete waren nach Aussagen von sieben zu den Achsenstreitkräften in Tunesien geflüchteten Franzosen Mitglieder der französischen Volkspartei und sind auf Anzeige von Juden verhaftet worden. Der einzige Vorwurf, den man ihnen gemacht habe, sei Unhänglichkeit an die Regierung des Marschalls Bétain gewesen.

Im Zusammenhang mit der Ermordung Darlans, in der man in Spanien einen neuen Beweis der satanischen Tätigkeit des englischen Intelligence Service erblickt, erinnert „ABC“ in einem Leitartikel daran, daß sich die Bevölkerung von Algier leidlich unter dem Druck der brutalen Gewalt der Besetzung durch die englisch-nordamerikanischen Truppen gefügt hat. Das Blatt schreibt u. a.: Die Mißstimmung, die die Verwandlung Algiers in ein neues Schlachtfeld in der Bevölkerung hervorgerufen hat, ist von Tag zu Tag gewachsen. Seitdem hebt in Algier die politische Agitation im Reichen der freigelassenen Juden

und Kommunisten, die zahlreiche vichtreue Personen verhaften ließen. Die plötzlich in die Höhe geschossenen Preise, der Schwarzhandel, die Spekulationen der jüdischen Elemente sowie die durch die Besatzungsbehörden hervorgerufene Wohnungsnot haben die Verwaltungsbehörden vor unlösbare Probleme gestellt.

Regiment „Feldherrnhalle“

Spendete 187.556,10 Mark für das BSB

Berlin, 28. Dezember. Der Kommandeur des Grenadier-Regiments „Feldherrnhalle“ Ritterkreuzträger Oberstleutnant Böhm überbrachte dem Stabschef der SA, Viktor Lube anlässlich seines Geburtstages als Geburtstagsgeschenk eine Spende von 187.556,10 Mark für das Kriegs-Winterhilfswerk, die von den Männern des im Kampf an der Front stehenden Regiments gesammelt worden ist. Im harten, vorbereiteten Einsatz haben die Freiwilligen der SA, die in diesem Regiment den feldgrauen Rock tragen, durch ihre Spende, die sich aus lauter Einzelbeträgen zusammensetzt, den schönsten Beweis für die Verbundenheit zwischen Front und Heimat geliefert.

Das war die „Nacht der tausend Teufel“

Ein deutscher Flakkampftroop zerschlägt einen bolschewistischen Angriff am Don

Von Kriegsbericht Paul Hanfland

dnb.PK. Hart und erbittert tobt seit Wochen die Schlacht im großen Donbogen. Mit immer neuen Kräften versuchen die Sowjets, hier unter allen Umständen die deutsche Front zu durchbrechen. Das Kampfgebiet ist besät von den Trümmern vieler feindlicher Panzer, Flugzeuge und Geschütze, ist ein einziges Massengrab sowjetischer Infanterie. Niemals konnte der Feind einen entscheidenden oder größeren Erfolg erzielen. Die deutsche Front ist elastisch, aber nicht zu brechen.

24 Stunden dauerte der Kampf um ein größeres Dorf auf den Höhen südlich des kleinen Donbogens. Frostharter Schnee verbarg unter sich die Häufigkeit der armenischen Katen. Nicht um dieses Dorf kämpften wir; es könnte uns gleichgültig sein. Denn als nach einem Tag und einer Nacht die Sonne über dem weiten Horizont aufstrahlte, stand es nicht mehr, stieg nur noch Rauch aus schwelenden Mauerresten in den klaren Winterhimmel. Rings herum waren die Felser zerwühlt von Bomben- und Granattrichtern, bedeckt von zerstückelten Panzerwagen. Der Tod hatte weiche Mähd gehalten unter den angreifenden Sowjets.

Um 16 Uhr kommt der Befehl: „Kampfguppe Sch. hat X gegen einen erwarteten Einbruchversuch überlegener feindlicher Panzerkräfte zu halten.“

Ein beweglicher Abwehrriegel um X herum ist gebildet. Das eine ist klar: Der Gegner wird auch diesmal überlegen sein. Wer fragt danach? Nicht Zahlen entscheiden! Der deutsche Soldat hat die Zahlen im Osten zu achten gelernt.

Am Südrand des Ortes ist unser Flakkampftroop eingesetzt. Vor seiner Stellung liegen bereits die Trümmer eines sowjetischen Schlachtfliegers, der im Tiefstflug angreifen versucht hatte. Die frühe Dunkelheit dieses Dezembertages wird erhellert von der Fackel des brennenden Dorfes. Der Himmel ist erfüllt von dem Dröhnen sowjetischer Bombenmaschinen, die das sinnlose Vernichtungs

werk an diesem kümmerlichen Dorf fortsetzen bis in den hellen Morgen.

Für die Männer des Flakkampftroops sind brennende Dörfer kein ungewohnter Anblick mehr, und wer es von den Neuen unter ihnen noch nicht sah, wird härter in dieser Stunde. Vielleicht hat er plötzlich nur den einen Wunsch, jetzt dorthin laufen zu können um sich nur eben mal aufwärmen zu können, bei dem harten Frost von 30 Grad, der trotz der warmen Winterausrüstung in die Knochen zieht.

Pföhllich ist es, als würde die Welt in tausend Teufeln wach. Auf einen Schlag ist die Luft erfüllt von dem Einschlagen der Granaten, von dem Reischen der Infanteriegeschosse. Bolschewistische Infanterie greift an, zuerst aus nordöstlicher Richtung. Sie ist schon so nahe heran, daß man die 8,8-Zentimeter-Geschütze nicht mehr einlegen kann. Mit Maschinengewehren, Karabinern und Handgranaten erwarten die Flakjäger den Ansturm des Feindes. Unter dem Zwei-Zentimeter-Geschütz der leichten Flak wartet noch die Bedienungsmannschaft. Bis auf 200 Meter läßt sie die Bolschewisten herankommen, dann erst: „Feuer frei!“

In harten Stößen jagen die leichten Flakgeschütze ihre Granaten in die dichten Reihen der Angreifer. Viermal setzt das Sämmern des Geschützes aus. Ladehemmung! Nichts Besonderes bei dem starken Frost. Mit wenigen Handgriffen ist der Schaden behoben. Unauslöschlich reißt bei den Granaten breite Löcher in die Reihen der Angreifer. Vier Stunden dauert die Abwehrschlacht gegen die zehnfache Uebermacht der bolschewistischen Infanterie. Bis auf 50 Meter kommt sie an die deutschen Stellungen heran. Dort bleibt der Angriff endgültig liegen. Die Verluste des Gegners sind ungeheuer. Gegen 3 Uhr morgens fällt von drüben kein Schuß mehr.

Um 5.15 Uhr treten die deutschen Verteidiger von X zum Gegenstoß an. Sinnlos geopferte sowjetische Infanteristen liegen vor den deutschen Stellungen.

Von 20 Feindflugzeugen 14 abgeschossen

Großer Erfolg japanischer Jagdflugzeuge über der Stadt Munda auf Neugeorgien

Tokio, 29. Dezember. Das Kaiserliche Hauptquartier gab gestern bekannt: Japanische Jäger der Marineflottilie stellten über Munda auf Neugeorgien zwanzig aus der Richtung von Guadalcanar kommende feindliche Flugzeuge zum Kampf. Vierzehn feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Für sechs von diesen Abschüssen liegt noch keine Bestätigung vor.

Ueber diesen Luftkampf sind inzwischen folgende Einzelheiten bekannt geworden: Sechs feindliche Jäger vom Baumuster „Grumman“ wurden zum Absturz gebracht, zwei davon noch unbestätigt. Weiter wurden sieben feindliche „Curty“-Bomber — vier davon noch unbestätigt — abgeschossen. Außerdem wurde auch ein Flugzeug vom Baumuster „P 38“ zum Absturz gebracht. Die japanischen Verluste belaufen sich auf zwei Flugzeuge, die sich vorzüglich auf ihr Ziel stürzten oder vermist werden.

Wie die Führung der japanischen Expeditionstruppen in den Südgebietern bekannt-

gibt, wurde ein feindlicher Flugplatz in der Yunnan-Provinz erneut von japanischen Flugzeugen angegriffen, die sechs feindliche Flugzeuge am Boden zerstörten, während im Luftkampf fünf feindliche Jäger des Baumusters „P 40“ abgeschossen wurden. Auf japanischer Seite wird ein Flugzeug vermisst.

Das „Gottesreich auf Erden“

Wie Mr. Cripps es sich vorstellt

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 29. Dezember. Sir Stafford Cripps beginnt nach seiner Ausbootung aus dem englischen Kriegsministerium von zu werden. Er trat bei einer großen Versammlung in der Londoner Albert-Halle, in der auch die Erzbischöfe von Canterbury und York mitwirkten, als Ehrengast auf und erklärte salbungsvoll, es sei Pflicht aller Christen, das Gottesreich auf Erden zu verwirklichen. Ob er hierunter die Sowjetunion oder das Empire versteht, ließ er offen, vermutlich meint er eine Mischung von beiden.

dieser Jagd teil, so daß Standort und Bewegung der Schwärme immer ziemlich genau bekannt sind. Die Taktik ist bereits so vervollkommen, daß kein Tag mehr vergeht, ohne daß nicht mehrere dieser Panzerwagen abgeschossen oder erbeutet und ihre Besatzungen gefangen genommen werden; es sind fast durchweg vöthlich wie geitig gut geschulte und zähe Kämpfer. Doch ist ihr Kampfeinsatz nicht auf der gleichen Höhe wie bei den Kämpfen während der Sommer- und Herbstmonate. Viele gerieten in Gefangenschaft, wurden verwundet oder fielen, so daß jetzt auch der Oberbefehligen Panzerpawagen, Oberst Sperling, vorrückt geworden ist, da die Zahl der nicht zurückgeführten Schwärme bedeutlich zugenommen hat. Die gefangenen Panzerbesatzungen sind außerordentlich erstaunt über die scharfe Kontrolle aller Straßen und Kreuzungen durch Achsenkräfte, auch mundern sie sich über die Haltung der Araber, die nur die Achsenkräfte nicht aber die Engländer unterlassen.

Am Rande bemerkt

Hetzfilme „unter Wasser“

Nun kann auch der brillierende Löwentopf der Metro-Goldwyn-Meyer-Filme nicht mehr auf der englischen Leinwand erscheinen da nach britischen Blättermeldungen der knappe Schiffsraum der Alliierten die Sendung jener Hollywoodprodukte nicht mehr gestattet. Nach eigenem Geständnis trat diese zwingende Notwendigkeit kürzlich zum erstenmal seit Kriegsbeginn ein. Amerikas Sensations- und Lustfilmkünstler haben ihre millionenfressenden Hetzfilme, die den Charakter politischen Mauthausens tragen, umsonst auf die geduldrigen Streifen gebannt. So mancher wird anstatt in die Kinos der britischen Insel den viel kürzeren Weg zu den Fischen angetreten haben. Die Folge ist ein betrübter Ebreizustand in einem Sektor des englischen Veranlagungsreichtums, der durch seine Bluffmöglichkeiten am ehesten die Gelegenheit bot mit erhellenden Silberstreifen am düsteren Himmel militärischer Miserefolge trügerische Hoffnungen zu erwecken. Wir können dem mitgenommenen und vergewaltigten Jellophan keine Ruhe auf dem Meeresgrund.

Zogu und die Bile markap

Der Krieg ist teuer und England hat schon manches Mal seufzend in die Taschen fassen müssen. Oft war der Erfolg den Schwaz nicht wert. Das sagte man sich auch, als man in London das Gedrängel der Exilregierungen, die alle nach dem britischen Geldsäckel schielen, immer größer werden sah. Man hat es dort ansehend satt, kostenloser Bewahranstalt verwaister Exilregierungen zu sein und fand jetzt den Ausweg, daß alle Exilregierungen in England eigene Briefmarken herausgeben sollen, um damit wenigstens einen Teil der Geschäftskosten der Emigranten zu decken. Welch sinnige Beschäftigung für geliebte Staatsoberhäupter! Aber Zuchtäusler müssen ja auch arbeiten und außerdem kommt man beim friedlichen Briefmarkenport nicht auf schlechte Gedanken. Und dann bedenkeman, welcher Anreiz für die englischen Sammler darin liegen wird, z. B. eine vom Exilregierung besetzte Marke zu erheben. Ja es wird noch so kommen, daß die Exilregierung, die die meiste Spende hat, das meiste Geld verdient. Immer feste Stempel und kleben! Wir können das beurteilen — wie man eine klebt ...

Herwarth von Bittenfeld

Ein Vorkämpfer deutscher Pressepolitik

Berlin, 28. Dezember. Am ersten Weihnachtstagsstarb in Berlin Oberst Dr. h. c. Hans Wolfgang Herwarth von Bittenfeld im 72. Lebensjahr.

Als die Universität Münster im vergangenen Jahr die erste Ehrenpromotion der zeitungswissenschaftlichen Disziplin verlieh, wurde diese außergewöhnliche Ehre einem Manne zuteil, der Offizier war, aber drei Jahrzehnte seines Lebens in engstem Kontakt mit dem Pressewesen standen hat: Oberst Herwarth von Bittenfeld. Er erkannte als Militärattaché in Washington bereits vor dem Weltkrieg die Notwendigkeit, die gegen Deutschland gerichtete feindliche Agitation nicht nur zu beobachten, sondern aus ihr auch die notwendigen Rückschlüsse für die eigene Pressearbeit zu ziehen. Da es damals bei amtlichen deutschen Stellen keine Möglichkeit gab, sich über die Auslandspresse zu unterrichten, stellte er ausgedehnte und gründliche Untersuchungen über die Auslandspresse in 14 verschiedenen Ländern an und sagte das Ergebnis in einem achtbändigen Werk „Charakteristik der Auslandspresse“ zusammen. Im Juni 1913 legte er ferner eine ausführliche Denkschrift vor, in der bis ins einzelne gehende Vorschläge für eine Intensivierung der Pressepolitik und der deutschen Propaganda enthalten waren. Die Anregungen hatten wenigstens insofern Erfolg, als noch im gleichen Jahr das erste Presseferat im Kriegsministerium gegründet wurde und von Herwarth bei der Mobilmachung 1914 die Ausschöpfung der gesamten Fremdpresse übertragen wurde. In dieser Stellung hat er ebenso wie in dem 1915 neu gegründeten Kriegspresseamt trotz aller Bemühungen von seiten der führenden Stellen wertvolle Arbeit leisten können.

Als im September 1939 der zweite große Krieg ausbrach, war Oberst von Herwarth einer der ersten, die sich für eine Mitarbeit auf dem pressepolitischen Sektor zur Verfügung stellten. Bis zu seinem Tode hat er in der Abteilung Auslandspresse der Presseabteilung der Reichsregierung Sonderaufgaben erfüllt und seine umfangreichen Kenntnisse der Methoden der Feindpresse zum Nutzen des deutschen Volkes einsetzen können.

Politik in Kürze

Die Spanische Blaue Freiwilligen-division hat dem kommandierenden General des deutschen Armeekorps, dem sie zur Zeit unterstellt ist, eine Spende von 25.000 Mark für das deutsche Winterhilfswerk übergeben.

Der faschistische Nationalverband der Kriegsbeschädigten hat beschlossen, angesichts des tapferen Verhaltens der gesamten Turiner Bevölkerung bei den heimatlichen Luftüberfällen die Stadt als solche als Mitglied des faschistischen Kriegsbeschädigtenverbandes aufzunehmen.

Der arabische Rundfunk von Tunis gibt bekannt, daß den Juden Tunesiens eine Rube von 20 Millionen französischen Francs auferlegt worden ist, die zusammen mit der durch die englisch-amerikanischen Angriffe geschädigten arabischen Bevölkerung verwendet werden sollen.

Der finnische Staatspolizei gelang es, einen langgeflüchten kommunistischen Agitator unschädlich zu machen. In einer bei Helsinki gelegenen Ortschaft konnte er mit acht Helfershelfern gefasst werden. Bei der Verhaftung leistete die Bande mit der Waffe Widerstand. Dabei wurde ihr Anführer erschossen.

Auf Bestellung der britischen Behörden sind einige ägyptische Abcordeurte verhaftet worden. Rabas Pascha hat diese Verhaftungen bestritten.

Bei der Durchfahrt durch eine ägyptische Stadt waren einliche Soldaten eine Handarante in eine Gruppe von Studenten, von denen einer auf der Stelle erschossen wurde.

Aus Stadt und Kreis Calw

Zuversicht des Sieges

Wochenspruch der NSDAP.

„Nur Gelassenheit und ehernes Herz führen zum Siege.“
Dr. Goebbels.

Gelassenheit ist stets ein Attribut jener echten Kraft, die sich ihrer selbst bewußt ist und die darum unerschütterlich auch in widrigen Zwischenfällen und schwierigen Lagen sich beweist. Mit welcher Gelassenheit hat der Führer in den langen und schweren Tagen des Kampfes um Deutschland die nationalsozialistische Bewegung durch alle unvermeidbaren Rückschläge hindurch geführt! Eben weil die Bewegung aus der Kraft des Glaubenshaften, des ehernen Herzens geführt wurde, ist sie aus jeder Not und Erprobung um so stärker hervorgegangen.

Wir sind weit davon entfernt, diesen Krieg, der die in Wahrheit unteilbare Entscheidung über Sein oder Nichtsein bedeutet, mit schwächlichen Illusionen zu betrachten, denn wir alle wissen, daß die Feinde uns den Sieg nicht billig überlassen werden. Aber wir wissen auch, daß keine Macht der Welt den Sieg uns mehr rauben kann, und in diesem unabhängigen, heiligen Glauben an den Sieg und an die große Erfüllung unseres Kampfes sind wir stark genug, dem Kriege zu geben, was des Krieges ist. Kein Opfer, das ihm gebracht werden konnte, wird umsonst gewesen sein!

So können wir — und das unterscheidet uns zutiefst von allen unseren Gegnern — mit Gelassenheit und in der selbstbewußten Ruhe der Starken den Tag des Sieges erwarten. Diese Haltung ist zugleich verpflichtende Parole für ein neues Jahr des Krieges und der großen Entscheidungen: mit Gelassenheit und in der Kraft der ehernen Herzen weiter unseren Weg zu gehen, gehorcht dem großen Schicksal, das uns zu unausweichlichem Kampf und zur höchsten Bewährung auferufen hat.

Dringende Aufforderung

Von Zeit zu Zeit wiederholen sich die Fälle diebstahl im Calwer Stadtgebiet. Es handelt sich unzweifelhaft in allen Fällen um den gleichen Täter. Der gemeine Dieb scheut sich nicht, auch dem bedürftigsten Volksgenossen seine mit viel Mühe schlachtweise gemachten Stallhäfen zu stehlen. Da es bis jetzt nicht gelungen ist, den Täter zu ermitteln, wird die Bevölkerung nochmals dringend aufgefordert, alle Wahrnehmungen, die auf die Diebstahlfälle hinweisen könnten, der Schutzpolizei-Dienststelle Calw oder der nächsten Gendarmeriestelle mitzuteilen. Streng vertrauliche Behandlung der Mitteilungen wird zugesichert.

Polizeistunde an Silvester

In der Silvesternacht ist die Polizeistunde nach einem Rundschreiben des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei einheitlich auf 1 Uhr festzusetzen. Eine weitere Festsetzung ist unzulässig. Ausnahmen dürfen nicht gestattet werden. Auf einen früheren Zeitpunkt als 1 Uhr darf die Polizeistunde nur festgesetzt werden, wenn besondere örtliche Verhältnisse dies zwingend verlangen.

Lenkung des Fremdenverkehrs

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die grundsätzlichen Bestimmungen über die Lenkung des Fremdenverkehrs nunmehr in einer ministeriellen Polizeiverordnung, die am 1. Januar 1943 in Kraft tritt, niedergelegt. Die Verordnung bestimmt in einzelnen u. a.: Der gesamte gewerbliche Beherbergungsraum in Fremdenverkehrsgemeinden ist Fronturlaubern und Personen, die kriegswichtige Arbeit leisten, bevorzugt zur Verfügung zu stellen. Den Fremdenverkehrsgemeinden können andere Gemeinden von der Kreispolizeibehörde gleichgestellt werden. In den als Heilbäder und heilklimatische Kurorte anerkannten Fremdenverkehrsgemeinden ist der Beherbergungsraum an erster Stelle für Personen bereitzubehalten, die ein mit Gründen versehenes ärztliches Zeugnis über die Notwendigkeit einer Kur vorlegen. Die Beherbergungsdauer in Fremdenverkehrsgemeinden kann zeitlich begrenzt werden. Zeit und Dauer der Beherbergung sind vom Wohnungsgeber in die Reichsleiterkarte des Gastes einzutragen. Die näheren Durchführungsbestimmungen werden noch erlassen. Wer als Wohnungsgeber oder als Gast den Bestimmungen der Polizeiverordnung oder den Durchführungsbestimmungen vorläufig oder schließlich zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Einstellung an jedem Ersten

Freiwillige für den weiblichen Arbeitsdienst
Zur Erleichterung der Möglichkeit, die Arbeitsdienstpflicht durch Freiwilligenmeldungen abzuleisten, ist nun bestimmt worden, daß die Einstellung freiwilliger Arbeitsmädchen, besonders Führeramtsträgerinnen, ausnahmsweise am Ersten eines jeden Monats erfolgen kann, wobei eine Zugehörigkeit zu bestimmten Jahrgängen nicht vorgeschrieben ist. Dienstpflichtig ist zur Zeit der Jahrgang 1924. Die Einstellung Freiwilliger kann schon mit 17 Jahren erfolgen.

„Tabu“

Kulturfilm-Morgenseier im Volkstheater Calw
In einer vom Deutschen Volkstheaterwerk Calw veranstalteten Filmorgansfeier führte der Kulturfilm „Tabu“ den Zuschauer in die Romantik der Südsee ein. Dieser Film ist ein Meisterwerk des unbergelichen Regisseurs F. W. Murnau. Es geht darin um die Frage, ob die Liebe stärker ist oder das „Tabu“, demzufolge derjenige Mann, der das zur „heiligen Jungfrau“ erkorene Mädchen berührt, dem Tod

verfallen ist. Hier folgt das Mädchen der religiösen Verpflichtung, um damit dem Geliebten das Leben zu erhalten. Dieser verfolgt das Boot, in welchem die Geliebte fortgeführt wird, bis ihn die Kräfte verlassen und er in den Fluten versinkt. In dem überaus fesselnden Film, dessen Rollen Eingeborene spielen, ist sehr deutlich der Unterschied zwischen dem wahren Paradies, den von der Zivilisation noch unberührten Südseeinseln und dem „verlorenen Paradies“, in dem die Eingeborenen mit Hilfe von Alkohol usw. ausgebeutet werden, herausgearbeitet. — Im Beiprogramm folgten zwei weitere Kulturfilme. Im ersten, ebenfalls aus dem Nachlaß von F. W. Murnau, wurde ein Fischzug der Bewohner der Insel Bora-Bora gezeigt, während der zweite herrliche Bilder aus dem Salzammergut und dem Gau Oberdonau brachte. Schade, daß die ausgezeichnete Veranstaltung keinen stärkeren Besuch aufzuweisen hatte.

Freiwillige im Heer

Jeder deutsche Junge, der 17 Jahre alt ist, kann als „Kriegsfreiwilliger“ oder als „sängerdienender Freiwilliger“ (Unteroffizier-Bewerber) in das großdeutsche Heer eintreten. Kriegsfreiwillige werden bei der Infanterie, bei den Pionieren, bei der Panzertruppe und bei der Nachrichtentruppe eingestellt. Sie verpflichten sich zum Waffendienst auf Kriegsdauer, mindestens zur Ableistung der zweijährigen Dienstpflicht. Sängerdienende Freiwillige (Unteroffizier-Bewerber) können sich Zupuncteil und Waffengattung selbst wählen. Nach erwiesener Eignung zum Unteroffizier und Ableistung der zweijährigen Dienstpflicht verpflichten sie sich zu einer Gesamtdienstzeit von zwölf Jahren. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neunmonatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann Uebernahme in die Offizierlaufbahn erfolgen.

Auf die umfangreichen Fürsorgemaßnahmen und vielfältigen Berufsmöglichkeiten für längerdienende Freiwillige nach der Entlassung, z. B. Ueberführung in das Beamtenverhältnis, Uebernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes (Wehrbauer), Unterstützung bei Uebertritt in das freie Erwerbsleben wird hingewiesen. Voraussetzungen für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer sind: 1. Zuverlässigkeit, Einhaberbereitschaft und einwandfreier Charakter, 2. Körperliche Tauglich-

Alles für Führer, Heimat und Volk!

Aus Württembergs Parteiarbeit im Jahr 1942 - Unser Gau hat sich bewährt

nsg. Stuttgart. In Kampf und Sieg geht ein weiteres Jahr des deutschen Schicksalskampfes zu Ende. Während die Front kämpft und blutet, arbeitet und hilft die Heimat, während die Front opfert, entbehrt die Heimat. Trägerin dieses gemeinsamen Denkens und Fühlens, dieser unerschütterlichen Gesamtheit des deutschen Volkes ist die Nationalsozialistische Partei.

Wer sich wie die Partei ein weiteres Jahr hindurch als der wichtigste Helfer der inneren Widerstandskraft bewährt hat, hat am Ende dieses Jahres ein Recht, stolze Rückschau zu halten. Deshalb will zum Jahreswechsel auch die nationalsozialistische Bewegung des Gaues Württemberg-Hohenzollern an einzelnen Beispielen ihres weitverzweigten Arbeitsgebietes unseren Soldaten Rechnung darüber geben, daß unter der zielbewußten und beispielgebenden Führung unseres Gauleiters Reichsstatthalter Murr Werke vollbracht wurden, die ihnen den Rücken stärkten und für den Endsiege ebenfalls von entscheidender Bedeutung sind.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern, hat sich seit Beginn des Krieges nach ganz bestimmten Grundrissen und Plänen auf die Erfordernisse dieses Kampfes eingestellt und sich die Erhaltung und Steigerung des Leistungswillens aller Schaffenden zur Aufgabe gemacht. In monatlich 200 Schulungsveranstaltungen nahmen 100 000 Betriebsführer und Unterführer, Walter und Warte, Frauen und Jugendliche teil. In 7899 Betriebsappellen und Betriebsversammlungen konnten 94 668 Arbeitskameraden aufgeklärt und ausgerichtet werden. Die soziale Fürsorge erstreckte sich besonders auf das Gebiet der Volksgesundheit. So wurden in unserem Gau 650 Werkstätten eingerichtet, in denen täglich rund 130 000 Betriebsangehörige warmes Essen verabreicht erhalten. 150 Betriebsärzte sind tätig, 2750 Handwerksbetriebe mit etwa 15 500 Gefolgschaftsangehörigen sind vom Sozialgewerkschaft des Deutschen Handwerks" erfasst. Rund 5800 Rüstungsarbeiter und Angehörige konnten zusammen in die Reichserholungsheime der DAJ. verschickt werden.

Durch die Frauenabteilung wurden 246 Studentinnen zum Wehrdienst in württembergische Betriebe vermittelt, die etwa 500 erholungsbedürftige Kameradinnen ablösten. Durch das betriebliche Vorschlagswesen haben die schaffenden Menschen die Möglichkeit erhalten, selbst mitzuarbeiten an den Verbesserungen der Arbeitsbedingungen am Arbeitsplatz. Auch während des Krieges ist für alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront ein umfassender Rechtsschutz sichergestellt. Die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erstreckte sich im wesentlichen auf die Betreuung der Wehrmacht. Besondere Beteiligung kommt dem Verwundetenport durch „Kraft durch Freude“ zu, wie auch dem Vaterlosen in Lazaretten. Die Abteilung „Sport“ hatte über 1000 Betriebsportgemeinschaften zu betreuen. An den Wehrkampftagen 1942, die gemeinsam von SA und Sportamt „Kraft durch Freude“ durchgeführt wurden, nahmen über 30 000 Volksgenossen aus SA und Betrieben teil. In der Beamtung kultureller

Wert zur Stärkung seelischer Kräfte hat sich die Abteilung „Feierabend“ mit 1630 Theateraufführungen, Konzerten und Bühnentanzveranstaltungen besonders verdient gemacht, und in mehr als 3500 Vorträgen, Kursabenden, Dichterlesungen, Kulturfilm-Veranstaltungen und Morgenfeiern des Deutschen Volkswirtschaftswerks fand die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihre Krönung.

Der Rundfunk am Dienstag

Meißoprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Staatliche Kammermusik; 16 bis 17 Uhr: Dornröschen; 17.15 bis 18.30 Uhr: Weitere Charakterstücke; 20.15 bis 21 Uhr: Hitler-Jugend-Sendung „Die schönsten Taten des Jahres“; 21 bis 22 Uhr: Klassische Opern. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Orchesterkonzert; 20.15 bis 21 Uhr: Unterhaltliche Weisen; 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für Dich“.

Aus den Nachbargemeinden

Stammheim. Am 20. Dez. bot die Turnhalle den Anblick eines richtigen Weihnachtsmarktes. Der größte Teil der Einwohnerschaft war da, um ein von der HJ. gestelltes Spielzeug zu erwerben. Drei lange Fischreihen, je mit einem Weihnachtsbaum geschmückt, wiesen alles auf, was ein Kinderherz erfreut. Der Ortsgruppenleiter sprach einleitende Worte und würdigte die eifrige wie mühevollte Arbeit der Jungen und Mädel. Nach zwei Stunden war bereits alles verkauft und bare 1 096 RM. lagen in der Kasse. Die Straßensammlung erbrachte 522.40 RM., so daß insgesamt der städtische Betrag von 1 618.40 RM. von der HJ. dem Kriegs-WVW. zugeführt werden konnte.

Weißerhald. Am zweiten Weihnachtstage hielt der Verein für Leibesübungen seine Jahreshauptversammlung im Lokal zum „Hecht“ ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Dem Schafereibetrieb Karl Weiß ist die Anerkennung als Lehrbetrieb ausgesprochen worden.

Neuenbürg. Die Allgem. Ortskrankenkasse nimmt ab 1. 1. 1943 eine Herabsetzung des Beitragsjahres von 5,4% auf 5,1% vor. Mit dieser Beitragsenkung ist den beteiligten Kreisen des Kreisesbezirks eine weitere jährliche Entlastung von Reichsmark 35 000. — zuteil geworden. Weiter werden ab 1. 1. 1943 das Mitgliedererbestgeld vom 30fachen auf das 40fache des Grundlohns erhöht. Damit erhöht sich auch automatisch das Familienerbestgeld. In der Krankenversicherung der Rentner werden durch Einführung einer Zusatzversicherung die Leistungen erweitert.

Alles für Führer, Heimat und Volk!

Aus Württembergs Parteiarbeit im Jahr 1942 - Unser Gau hat sich bewährt

Wer sich wie die Partei ein weiteres Jahr hindurch als der wichtigste Helfer der inneren Widerstandskraft bewährt hat, hat am Ende dieses Jahres ein Recht, stolze Rückschau zu halten. Deshalb will zum Jahreswechsel auch die nationalsozialistische Bewegung des Gaues Württemberg-Hohenzollern an einzelnen Beispielen ihres weitverzweigten Arbeitsgebietes unseren Soldaten Rechnung darüber geben, daß unter der zielbewußten und beispielgebenden Führung unseres Gauleiters Reichsstatthalter Murr Werke vollbracht wurden, die ihnen den Rücken stärkten und für den Endsiege ebenfalls von entscheidender Bedeutung sind.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern, hat sich seit Beginn des Krieges nach ganz bestimmten Grundrissen und Plänen auf die Erfordernisse dieses Kampfes eingestellt und sich die Erhaltung und Steigerung des Leistungswillens aller Schaffenden zur Aufgabe gemacht. In monatlich 200 Schulungsveranstaltungen nahmen 100 000 Betriebsführer und Unterführer, Walter und Warte, Frauen und Jugendliche teil. In 7899 Betriebsappellen und Betriebsversammlungen konnten 94 668 Arbeitskameraden aufgeklärt und ausgerichtet werden. Die soziale Fürsorge erstreckte sich besonders auf das Gebiet der Volksgesundheit. So wurden in unserem Gau 650 Werkstätten eingerichtet, in denen täglich rund 130 000 Betriebsangehörige warmes Essen verabreicht erhalten. 150 Betriebsärzte sind tätig, 2750 Handwerksbetriebe mit etwa 15 500 Gefolgschaftsangehörigen sind vom Sozialgewerkschaft des Deutschen Handwerks" erfasst. Rund 5800 Rüstungsarbeiter und Angehörige konnten zusammen in die Reichserholungsheime der DAJ. verschickt werden.

Durch die Frauenabteilung wurden 246 Studentinnen zum Wehrdienst in württembergische Betriebe vermittelt, die etwa 500 erholungsbedürftige Kameradinnen ablösten. Durch das betriebliche Vorschlagswesen haben die schaffenden Menschen die Möglichkeit erhalten, selbst mitzuarbeiten an den Verbesserungen der Arbeitsbedingungen am Arbeitsplatz. Auch während des Krieges ist für alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront ein umfassender Rechtsschutz sichergestellt. Die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erstreckte sich im wesentlichen auf die Betreuung der Wehrmacht. Besondere Beteiligung kommt dem Verwundetenport durch „Kraft durch Freude“ zu, wie auch dem Vaterlosen in Lazaretten. Die Abteilung „Sport“ hatte über 1000 Betriebsportgemeinschaften zu betreuen. An den Wehrkampftagen 1942, die gemeinsam von SA und Sportamt „Kraft durch Freude“ durchgeführt wurden, nahmen über 30 000 Volksgenossen aus SA und Betrieben teil. In der Beamtung kultureller

Wert zur Stärkung seelischer Kräfte hat sich die Abteilung „Feierabend“ mit 1630 Theateraufführungen, Konzerten und Bühnentanzveranstaltungen besonders verdient gemacht, und in mehr als 3500 Vorträgen, Kursabenden, Dichterlesungen, Kulturfilm-Veranstaltungen und Morgenfeiern des Deutschen Volkswirtschaftswerks fand die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihre Krönung.

In abgelaufenen Jahr konnten 10 Betriebe zum NS-Mütterbetrieb ausgezeichnet werden. Darüber hinaus erhielten 70 Betriebe das Gaudiplom für hervorragende Leistungen, 26 schwäbische Betriebe erhielten die erste Anerkennung und vier schwäbische Betriebe die zweite Anerkennung zum Kriegsmusterbetrieb. Die NSW. hat im Jahr 1942 in unserem Gau 84 Dauerkindergärten neu eröffnet sowie 281 Erntelindergärten in Betrieb gehabt. Die Zahlen der NSW.-Müttererholung wuchsen ständig und allein in diesem Jahr wurden 1959 schwäbische Frauen und Mütter und 200 Mütter aus fremden Gauen, sowie 148 Mütter mit Kleinkindern in unsere NSW.-Müttererholungsheime aufgenommen. Das Jahr 1942 brachte uns 2894 Kinder aus vielen Gauen, und 3208 Jungen und Mädel aus Württemberg kamen für vier herrliche Ferienwochen zu Gastfamilien in allen Teilen Deutschlands. Die Kinderheimverwaltung der NSW. hat 4221 erholungsbedürftige Ruben und Mädel in idyllische NSW.-Jugendberolungsheime geschickt. Die NSW.-Jugendhilfe führte im abgelaufenen Jahr 3170 Schulbesuchern und 6204 Minderberolungen durch und 4038 beauftragte Pflegsstellen wurden von ihr betreut. Insgesamt 220 Schwestern des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern sind im Gau Württemberg-Hohenzollern in allen Arbeitsgebieten der Gesundheitspflege in Stadt und Land tätig.

In diesem Jahr wurden von der NSW. in Verbindung mit dem Wehrkreiscommando elf Urlauberkameradschaften zusammengestellt und damit 400 Soldaten ein dreiwöchiger Urlaub ermöglicht.

Besonders einschneidende Verlagerungen hat der Krieg in der Arbeit der NS-Frauenenschaft mit sich gebracht. Die Abteilung „Hilfsdienst“ leistete in freiwilligem Einsatz für die Bäuerinnen 1 700 000 Arbeitsstunden, für die kinderreichen, werktätigen Mütter und Wöchnerinnen 900 000 Stunden, für Ernte, Handel, Handwerk und die Behörden über 500 000 Arbeitsstunden. Weit über 500 000 Stunden leistete die Hilfe für die Wehrmacht und in den Rüstbetrieben und für die NS-Wohlfahrt wurden insgesamt über 2 Millionen Arbeitsstunden zusätzlich gearbeitet. 45 000 Hausfrauen wurden in 2050 Kurzschulungen in die richtige und gesunde Ernährung eingeführt. In 4000 Nährberatungen wurden seit Juli mehr als 10 000 Kleider gefertigt.

In den 22 Mütterkursen des Gaues, in den zahlreichen Kursen, die jeden Nachmittags und Abends selbst in den kleinsten Ortsgruppen durchgeführt werden, in der Tübinger Bräuteschule, überall wird eine neue Generation von Müttern auf ihre Pflichten und Aufgaben in ihrem Beruf für die Familie

Ein Roman aus den Bergen

Seilbahn-Stütze Nr. IV

von Alexander Thayer



28. Fortsetzung

„Ist ein Teufel genug, Philomena“, gab Stah zur Antwort. „Weißt, wer bei ihr ist, bei der Rosel?“

„Wird wohl der Walcher Anderl sein, der Nichtsmuth. Weißt ihm doch einmal das Handwerk legen. Stah“, leiste Philomena. „Altwelt schleicht er ihr noch ...“

„Wär gut, wenn es kein anderer wär. Ist aber nicht der Anderl. Was wollest auch so ein Holznecht und Viehhirt gegen mich, den Stah, den Jäger des Herrn Tobias? Der Gaer wurs, Philomena! Gerod der Gaer! Wie die verfluchten Best haben sie vor der Tür gehabt, den Kopf hat er in ihrem Schoß liegen gehabt, und sie hat ihn gestreift.“

„Sags, daß es nicht wahr ist! Sags, daß du lügst!“ schrie das Weib in seiner Dual auf. „Das kann nicht sein ... du hast wieder getrunken, Stah!“

„Mein, nichts hab ich getrunken. Gar nichts. Wahr ist, und mit meinen eigenen Augen hab ich gesehn. Das ...“ Philomena ist er in ihre Stube gekommen. Aus ihrer Stube hat er nach rausgeworfen! „Hier bin ich der Herr“, hat er gebrüllt.“

Philomena griff sich mit den Händen an die Schläfen. Vor ihren Augen zerbröckelte alles wie in einem Nebel. Sie sank auf die Bank. In ihrem Herzen verpörrte sie auf einmal einen dumpfen Druck, einen Schmerz, der sich bis in den Hals zog.

„Das hab ich nicht wollen, das wollte ich nicht“, jammerte sie.

„Und geküßt haben sie sich auch?“ fragte sie mit einem lauernden Seitenblick auf Stah.

„Geküßt nicht, aber getriht hat er vor ihr.“ Philomena schloß die Augen. Es kann nicht sein, dachte sie jetzt, ruhiger geworden. Die Rosel ist in den Anderl verliebt, und die Rosel tut so was nicht. Es muß was anderes sein, etwas anderes.

„Weißt Eger etwas? Daß die Rosel sein Kind ist? Fühlt er das? Ja — er ahnt es, das hat ihn vor ihr knien lassen.“

„Muß ein scharfes Aug haben auf die zwei“, murmelte sie vor sich hin. Ihre Augen blieben an dem häßlichen Gesicht des Stah haften. Der Stah aber mag nur ruhig glauben, daß der Eger es scharf auf die Rosel hat, dachte sie nur weiter. Das ist schon gut so. Dann kann ich ihn auf den Eger hegen, wenn es so weit ist. Und es wird so weit kommen ...

„Heil Wie sich das alles leimt und reimt!“ unterbrach Philomena ihren Gedankenstrom. Der Stah sah jetzt die funkelnden Augen der Philomena vor seinem Gesicht.

„Jaja, der Herr Bahnmeister Eger! Die Bahn wird durch die Lüfte fahren, und der Herr Eger wird ein großer Mann sein. Eine schöne Dienstwohnung unten in der Talsation? Oder vielleicht gar oben am Berg im Hotel, das sie nächstes Jahr bauen sollen? Nachen werden sie über unseren Herrn! Und über dich, den Stah, den Töpel.“ Philomena wiegte sich in den Hüften, als wolle sie vor dieser verfluchten Holzstube einen Tanz aufführen.

„Reimt sich und leimt sich, hab ich es nicht immer gesagt?“ begann sie wieder, da Stah geschwiegen hatte. „Und jetzt macht sich also der Herr Aufseher an die Rosel heran? Recht so, recht so! Nur zu, lieber Herr Eger! Heirat nur die Rosel, damit der Stah bei deiner Hochzeit tanzen kann. Oder willst du ihn wieder ins Gericht bringen, den Stah? Ist ja nicht schwer, einen armen Teufel dorthin zu bringen.“

Die Worte erklangen in ihrer Kehle, Stah hatte sie an den Schultern gefaßt, schüttelte sie in ohnmächtiger wilder Wut. Wie Bahnsinn war es plötzlich über ihn gekommen, bei diesen höhnenden Worten der Frau.

„Was soll ich tun, Philomena?“ schrie er. „Was soll ich tun?“ Philomena neigte ihr Gesicht zu seinem Ohr.

„Bring ihn um, den Eger! flüsterte sie ihm leise zu.“

12. Kapitel

Die Tänzerin Ingeborg Karenhorst schritt langsam entlang des Flusses.

vorbereitet. Die gesamte Hitler-Jugend wurde besonders stark in den Kriegsjahren der Jugend eingebaut. Dazu gehören allein beim BDM der Nazarteilnahme, die laufenden Nazarteilnahmen von „Glaube und Schönheit“, die Konzerte, die weiteren Abende, die besonders eindrucksvollen Weihnachtsfeiern, ferner im ganzen Gebiet zahlreiche Sammlungen, die regelmäßigen Besuche zur Betreuung unserer Verwundeten in den Lazaretten, der Bahnhofs-Hilfsdienst, die Hilfe bei der Kartoffelernte, die Kartoffelkäferjagd, die Beerenernte, die Hilfe im bäuerlichen Haushalt. Beim Landdienst waren über 500 Mädel in Lagern eingesetzt.

Nachdem sich 70 v. S. der Gesamtstärke der SA-Gruppe Meckar bei der Wehrmacht befindet, mußte mit dem geringen verbliebenen Rest, der sich aus älteren Jahrgängen und Rüstungsarbeitern zusammensetzt, eine umfangreiche Ausbildungsarbeit bei den Wehrmannschaften durchgeführt werden. Daneben lief noch die Vorbereitung für die SA-Wehrabzeichenprüfung mit dem Erfolg, daß im Jahre 1942 an 3500 Männer aller Altersklassen das SA-Wehrabzeichen verliehen werden konnte.

Im abgelaufenen Jahr wurden rund 720 000 Menschen in Württemberg von der Schulungsarbeit der Partei erfasst. Eine entscheidende Aktivierung hat in diesem Jahr die Gesundheitsführung erfahren. Auch die Tätigkeit des Massenpolitischen Amtes der NSDAP. im Gau Württemberg-Hohenzollern war reg.

Mit dem Voratz zu stiller freudiger Erfüllung wird die nationalsozialistische Bewegung im Gau Württemberg-Hohenzollern auch in das neue Jahr schreiten. So erwarten Front und Heimat in unverbrüchlicher Treue auf die neue den Ruf: „Führer befehl, wir folgen!“

Wieder einmal einige Wochen frei sein. Herbstferien im Raintal, Rom, Berlin, Paris ... Die letzten Wochen zogen wie in einem Traumfilm an ihren Augen vorbei.

Der Schleier, den sie um den Hals trug, blähte sich leise im Wind. Ihr Gesicht leuchtete weiß, ihr geschwungener Mund glänzte rot in der strahlenden Oktobersonne.

Sie trug das bläulich schimmernde dunkle Haar in der Mitte geflochten. In ihrem Nacken war es zu einem schweren, griechischen Knoten geflochten. Die langen, dunklen Wimpern gaben ihren Augen das Aussehen zweier leuchtender Sterne. Ihr Gang war federnd und dabei doch kräftig selbstbewusst. Jeder Schritt, jede Bewegung ihrer geschmeidigen Muskeln verriet an ihr die Tänzerin.

Sie beugte sich über den Fluß und horchte hinab zu den schäumenden Wellen. Sie flüsternd ihr Geschick zu. Oben im Gletschergebirge waren sie ihren Weg gewandert. Zwischen eisigen Höhen unter dem ewigen Schnee, hinab über Bänke und Rar, durch des Hochwaldes moosigen Gemüde zum Tal. Von den wilden Schönheiten der Berge erzählten ihr, von den tiefen Schluchten, von der Waldeinfamkeit und den ängstlichen Rehen, die an ihrem Raß sich labten. Von den ragenden stolzen Tannen, die sie beschatteten, vom ewig bewegten Farnkraut, vom tiefgründigen dunklen Märchensee, in dessen Tiefe sie für kurze Zeit geruht hatten, während sich die Türme der Kellerspitze darin widerpiegelten.

Und jetzt floßen sie an Angeborg vorbei, benehten fast ihre Füße. Waren zum klaren Bergfluß geworden, in dem rotgeputzte Forellen hurtig dahinflitzten.

Eigentlich wäre sie am liebsten wieder weggefahren. Sie war absichtlich im Spätherbst nach Weihenbach gekommen, wenn es leer und still von Menschen wurde, um Ruhe zu finden, Ruhe vor sich selbst. Aber in der Nacht hatte sie die Strahlen der Scheinwerfer gesehen, die Straßen und Wiesen beleuchteten, am frühen Morgen schon waren Arbeiter unter ihrem Fenster vorbeigezogen.

"Morgen beginnt die Seilspannung", hatte der Hotelportier in der "Alpenrose" gesagt. "Nicht Tage lang brauchen sie, um die beiden Tragseile auf die Kellerspitze zu ziehen."

Ob es nicht einen Spazierweg gäbe, zu dem noch nicht der Lärm der Arbeit gedrungen wäre, hatte sie gefragt. Der Portier hatte ihr den Weg gezeigt. Und nun schritt sie über die Wiesen am Bach. Hier zu dieser entlegenen Waldschneise würde sie nun jeden Tag hinaufsteigen.

Angeborg sah hinauf in das Hochtal, dessen dunkle Wälder rauschten. Dort drüben muß der Dundo-Wald liegen, sagte sie zu sich selbst, so abweisend wie damals ...

Damals? Wie lange war es schon her? Sechzehn Jahre? Wie sie wohl jetzt sein mochten, die beiden Brüder, die sich so unglücklich waren und doch so ähnlich? Was tag alles dazwischen in diesen sechzehn Jahren?

Schwäbisches Land

Todesurteil für einen Schieber

Stuttgart. Mit dem 51jährigen Christian Esterle von hier stand der typische Schieber und Kriegswirtschaftsverbrecher vor dem Sondergericht. Als Esterle vor einiger Zeit sein Geschäft verkaufte, verheimlichte er Textilwaren im Wert von 92.000 Mark sowohl seinem Nachfolger gegenüber als auch in den Bestandsmeldungen und stapelte die Waren in seinen Wohnräumen auf. Außerdem fand man bei ihm 18.700 angeordnete Punkte sowie große Mengen Lebensmittel, die sich Esterle gegen Textilwaren verschafft hatte. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte ihn als Kriegswirtschaftsverbrecher zum Tode.

Bodelshausen, Kreis Tübingen. Ein siebenjähriger Junge, der sich an einen Baubogg gehängt hatte, stürzte ab und wurde eine Strecke weit geschleift und schwer verletzt.

ausg. Friedrichshafen. Die hier durchgeführte Vollstrahlungsuntersuchung wurde abgeschlossen.

Neues aus aller Welt

Wettrennen um den Weihnachtsbraten

Zum Rospzheimer Vorort Brödingen gab es ein vielbelächeltes Wettrennen mit einem Hauskacke, die den Weihnachtsbraten in Gestalt eines Stallhasen weggeschleppt hatte. Alles rannte dem Dachhahn nach, dem schließlich der Stallhase abgenommen werden konnte.

Drei Mörder zum Tod verurteilt

Das einem Transport waren kürzlich drei

und doch kam es ihr vor, als wäre es erst vor wenigen Monaten gewesen. Diejenige Weg war sie mit Hans gegangen. Zur Jagdhütte. Sie sah sich mit Hans vor der Hütte stehen. Wie er zögernd aufgeschlossen hatte.

Wo sie wohl sein mochten? Wahrscheinlich waren sie beide längst verheiratet und besaßen Frau und Kinder. Der Tobias und der Hans ...

Wahrscheinlich war es gut, daß alles so gekommen war. Sie wäre mit keinem von beiden glücklich geworden. Heute fühlte sie das mehr denn je. Aber vergessen konnte sie ihn nicht, den wilden Tobias ...

Ein heißes Lebensgefühl flutete in Angeborg hoch. Mit einem Sch sprang sie in die Wiese hinein, spannt die Arme. Sie empfand das leise Säuseln des warmen süßigen Herbstwindes wie eine Viehlosung. Über den bunten Farben des Herbstwaldes schwamm ein matter, köstlicher Lichtglanz.

Sie stand in der Waldlichtung, schlank und geschmeidig, ein Körper, den Rebnlaufende in

aus den besten Angeboten kommende Zivilarbeiter entpflanzten, trieben sich in der Gegend von Neuburg a. D. und sich in umher und verübten verschiedene Einbrüche diebstahl. In der vergangenen Woche übergriffen sie im Walde ein Hofmeister. Sie ermordeten ihn. Die Mörder wurden einen Tag nach dem Mord in einem Wald im Landkreis Donauwörth (Schwaben) gestellt und verhaftet. Am 22. Dezember verurteilte sie das Sondergericht in Neuburg zum Tode.

Todesstrafe für Einbruch bei einem Soldaten

Der vielfach gerichtlich schwer vorbestrafte 35 Jahre alte Georg Nemez wurde vom Sondergericht Wien wegen Einbruchdiebstahls als rückfälliger gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. Nemez war am 2. September dieses Jahres in die Wohnung eines Soldaten in Wien-Meidling eingedrungen und hatte verschiedene Zivilkleider im Wert von insgesamt 700 Mark entwendet.

32 Tote bei einem Eisenbahnunglück

In Monate in Kanada kamen 32 Menschen ums Leben und über 100 wurden verletzt, als ein Transportzug auf einen Personenzug aufstieß.

Großfeuer in Militärbaracken

Wie von der mandschurisch-japanischen Grenze gemeldet wird, brach in dem Stadtviertel von Blagowestschensk, in dem sich die militärischen Baracken befinden, ein Großfeuer aus, das eine Nacht hindurch wütete. Nach den Beobachtungen, die man vom südlichen Ufer des Amur machen konnte, dürfte der Schaden außerordentlich groß sein.

allen Weltteilen besubelt hatten.

Sie will tanzen, dachte Angeborg. Tanzen einmal nur für mich, nicht für Zuschauer. Einmal nicht vor langweiligen Menschen tanzen, die im Smoking den Saal füllten.

Angeborg hob sich auf die Kutschboxen, daß ihre Musteln sich strafften. Der Herbstwind sang in den Tannen, ein warmer Wind aus dem Süden, Angeborg hätte am liebsten mit ihm gesungen.

Während sie zu tanzen begann, studierte sie ihren Körper. Sie freute sich an der zarten Rundung der Schultern, den schmalen, immer noch unendlichen Hüften, der kräftigen Schlankheit der Beine. In wachsendem Entzücken drehte sie sich, ließ über die Wiese, und ließ mit den Händen ihren zarten Schleier flattern. Ihre juchzende Lust teilte sich den Armen und Beinen mit; sie sprang, beugte sich, ins Knie sinkend, wierte sich in den Hüften. Das Rauschen der Tannen spielte ihr eine tonlose Musik mit eigenem, fehnachtsvollem Rhythmus.

Entdeckung des größten Planeten?

Schon im Mai 1940 waren die Astronomen Dr. Spadavecchia (Rom) und Alberto Guccini (Mailand) durch eine mathematische Berechnung zu dem Ergebnis gekommen, daß außer den bekannten Planeten noch drei ähnliche große Himmelskörper vorhanden sein könnten, denen sie die Namen "Nemesis", "Lachesis" und "Aristos" gaben. Eine Aufforderung erging an die Hauptobservatorien, nach den neuen Planeten auszuwachen. Einer von ihnen, und zwar vermutlich der bisher überaus große bekannte Planet soll sich von dem dänischen Astronomen Dr. Ström am Himmel entdeckt worden sein. Der neue Planet soll den sechsten Teil der Sonne ausmachen und sechsomal so groß wie der Planet Jupiter sein. Sein Gewicht soll fünfmal schwerer sein als das unserer Erde. Nach Dr. Ströms Angaben beträgt die Entfernung dieses Planeten "Lachesis" von der Sonne neun Milliarden Kilometer. Sein Durchmesser wurde von dem dänischen Astronomen auf 318.000 Kilometer berechnet.

Die Goethe-Medaille für Gehelirat Schliermaier. Der Fahrer hat dem ordentlichen Professor em. Gehelirat Dr. August Schliermaier in Karlsruhe aus Anlaß der Vollendung seines 85. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die angewandte Physik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Oper einer Frau. Elsa Olivieri San Giacomo, die Witwe des italienischen Meisters Ottorino Respighi, die sich schon in früheren Jahren als hochbegabte Komponistin bekannt machte, hat vor kurzem eine Oper "Das Geschenk der Alkestis" vollendet.

Wirtschaft für alle

Gauwirtschaftskammer Württemberg. Unserer aktiven Mitwirkung über die Bildung der Gauwirtschaftskammer Württemberg-Geschäftskammer wäre noch berichtigend anzufügen, daß Präsident Gschmiller als Leiter der Zweigstelle in den Rahmen der zu errichtenden Gauwirtschaftskammer vorzuziehen ist.

Wiespreise, Gchingen: Weizen bis halbjähriges 120 bis 200, halb- bis einjähriges 180 bis 280, ein- bis zweijähriges 280 bis 400, trachtliche Rabe und Kalbinnen 500 bis 1000 Mark. — **Mundberlingen:** Darrn 245 bis 300, Döfeln 550 bis 600, Rabe 400 bis 740, Kalbinnen 550 bis 1080, Rinder 100 bis 400 Mark.

Schweinepreise, Crailsheim: Käufer 80 bis 190, Milchschweine 50 bis 55 Mark. — **Hechingen:** Milchschweine 45 bis 65 Mark. — **Silschönen:** Milchschweine 40 bis 70 Mark. — **Künzelsau:** Milchschweine 55 bis 70, Käufer 95 Mark. — **Munderkingen:** Milchschweine 280 bis 320, Milchschweine 45 bis 65 Mark. — **Urdlingen:** Saugschweine 30 bis 65, Käufer 65 bis 105 Mark. — **Ravensburg:** Döfel 50 bis 65 Mark. — **Teinach:** Döfel 40 bis 60 Mark te Stüd.

Heute wird verdammtelt:
von 17.35 bis 7.47 Uhr

NS. Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger, Buchdruckerei Calw, Zur Zelt Preisliste 6 gültig.

Deutsche Frauen und Mädels! Helft mit!

Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf Eure Mitarbeit dringend angewiesen. Bei Ämtern in Stadt und Land könnt Ihr in allen Dienstzweigen eingesetzt werden, insbesondere im Brief- und Paketzustelldienst, Brief- und Paketverteildienst, Schalterdienst bei den Postämtern, Telegraphendienst (Fernschreiber), Fernsprech- und Rentenrechnungsdienst, Postscheckdienst, Postsparkassendienst (nur in Wien), Fernsprechvermittlungsdienst, Kraftwagenführerdienst, Bürodienst (Schreibmaschine — Kurzschrift)

sowie in rein technischen Dienststellen, falls Ihr leichte handwerkliche Arbeiten übernehmen wollt.

Die Aufgaben der Deutschen Reichspost sind so vielseitig, daß jede Frau und jedes Mädchen eine ihrer Neigung und Begabung entsprechende Arbeit erhalten kann. Für den Außendienst wird schicke Dienstkleidung gestellt. Ihr könnt zur Aushilfsbeschäftigung (auch tage- und stundenweise) im Angestellten- oder Arbeiterverhältnis oder zur Dauerbeschäftigung mit Aussicht auf Berufung in das Beamtenverhältnis (Aufstieg bis zur Oberpostsekretärin) eingestellt werden. Tarifmäßige Vergütung auch während der Ausbildung. Merkblätter mit genauen Bedingungen erhalten Ihr bei jedem Postamt.

Deutsche Frauen und Mädels! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!

Familienunterhalt

Am Samstag, den 2. Januar 1943, sind auch die Dienststellen des Kreisverbands Calw geschlossen. Der Familienunterhalt für den Monat Januar 1943 kann deshalb von den in der Stadt Calw wohnenden Angehörigen der Einberufenen ausnahmsweise schon ab Donnerstag, den 31. Dezember, in der Kreispflegekasse abgeholt werden. Schluß an diesem Tage um 13 Uhr.

Kreispflege

Wegen des Jahresabschlusses bleiben unsere Schalterräume am Donnerstag, den 31. Dezember, den ganzen Tag

geschlossen.

Kreisparkasse Calw
Volksbank Calw e. G. m. b. H.
Calw

Ab 1. Januar bleibt mein Geschäft wegen Krankheit vorübergehend geschlossen.

A. RUOF
Calw, Biergasse

Kohlenklaus
Schmachliche Niederlage

Zu früh geht out, Mister Kohlenklaus!

Ein „Knips“ — und 2000 Watt strahlen auf — so was wäre gefundenes Fressen für Kohlenklaus. Aber — reingefallen, alter Bösewicht. So dumm sind wir längst nicht mehr, daß du uns mit der Serienschaltung drankriegern kannst. Für Festbeleuchtung ist später wieder Zeit. Jetzt schrauben wir (um nicht etwa durch unsere Gedankenlosigkeit den Kohlenklaus zu mästen) alle entbehrlichen Glühlampen lose, vor allem die oberen Lampen im Kronleuchter, die Wandleuchten und die Soffitten in der Diele und im Badezimmer.

So, nun hat Kohlenklaus das Nachsehen. Wenn du und ich und wir alle dem Kohlenklaus immer auf die Finger haften, wo wir ihn treffen, dann sparen wir eine riesige Menge Kohlen, die unserer Rüstungsindustrie zugute kommen.

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, —
Dann auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Jeder Tropfen Soße
etwas Kostbares!

Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einsiedert und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den KNORR-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

An Erdal sparen ist nicht schwer! S'ist albewährt von altersher, richtig verteilt, sparsam verwendet, es nach wie vor uns Freude spendet. Auch Dir reicht's aus, wenn Du vernünftig; dann hast Du Erdal jetzt und künftig!

Und — —

Die Schuhe halten länger Erdal und bleiben länger schön

Wir suchen sofort:

Autog. Schweißapparat komplett, auch Einzelteile, Schweißbrenner und Reduzierstücke, Atemmasken.

Eilangebote unter P. L. 299 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Krowel
Garant guter Arznei-Präparate

Chem. Fabrik Krowel-Loußen G.m.b.H. Ksl.

Eine Badewanne zu kaufen gesucht.

Angebote unter H. S. 303 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gartenbau

Herrenmantel

für große, schlanke Figur zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Beckaufe einen etwa 14 Stk. schweren

Zugochsen

Georg Claus, Oberhaugstett Kreis Calw

Eine mit dem 5. Kalb 38 Wochen trachtige gute

Muzkub

verkauft Karl Dachtler, Althengstett

Leghühner

Brut 1942. Angebote unter S. N. 304 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.